

Lucian und die Komödie.

I.

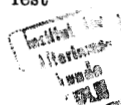
In der Abhandlung Herm. XXI 372 f. ist von Lucian nicht die Rede gewesen: sein Verhältniss zur attischen Komödie erfordert eine besondere Erörterung.

Im allgemeinen hat man immer ziemlich nahe Beziehungen zwischen ihm und den Komikern angenommen: einzelne Trimeter, die sich bei ihm finden, werden auch schon von älteren Philologen (wie Valckenaer und anderen) aus der Komödie abgeleitet; eine Reihe seiner Schriften soll dem Inhalte nach von ihr entlehnt sein; nicht selten wird seine Geistesrichtung und Anlage mit der des Aristophanes verglichen.

Die zuletzt erwähnte Ansicht, die von einer starken Ueberschätzung Lucians ausgeht, hat für den Zweck der vorliegenden Zeilen keine Bedeutung und kann daher unerörtert bleiben. Von einer Benutzung des Aristophanes, sowie der anderen Meister der alten Komödie (etwa mit Ausnahme des Eupolis) finden sich nur wenige Spuren; eine directe Bekanntschaft mit Aristophanes würde sich fast nur für einige der auch uns erhaltenen elf Stücke erweisen lassen. Dagegen wird eine ausgiebige Vertrautheit mit der neuen Komödie im Laufe dieser Besprechung sich als unzweifelhaft herausstellen¹.

Dass die Schriftsteller der ersten christlichen Jahrhunderte, heidnische wie christliche, die Schätze der klassischen Litteratur, namentlich der Dichtkunst, im ausgiebigsten Masse zur Ausschmückung ihrer eigenen Werke benutzten, bald mit Nennung

¹ Die Ansichten der Erklärer in dieser Beziehung entbehren der nur durch eine consequente Prüfung zu gewinnenden Grundlage. Selbst Fritzsche schwankt in seinem Urteil: während er zu Hahn 29 nach Erwähnung der von Valckenaer und Klotz entdeckten Verse, obwohl er deren Zahl selbst noch vermehrt, die darauf gerichteten Bemühungen für *lusus plane incertos* erklärt, ist er Philopseud. 15 und an vielen anderen, bei unbefangener Prüfung weit zweifelhafteren Stellen fest überzeugt das komische Original wiederherstellen zu können.



der Quelle, häufiger aber ohne das, ist durch viele Beispiele, die sich zusehends vermehren, erwiesen. Es war eben die Zeit der Alleinherrschaft der Prosa, und zwar eine ziemlich einseitige und durch die Mode bestimmte. Für echte Poesie war die Empfindung und Werthschätzung fast verloren gegangen: es sind nur sehr spärliche Blüten, welche diese Jahrhunderte noch zeitigten. Das Interesse des Tages wandte sich ganz dem prosaischen Vortrag vor gemischtem Auditorium zu: sowohl der sorgfältig vorbereitete wie der aus dem Stegreif fand zahlreiche Liebhaber und leidenschaftliche Bewunderer; daneben und danach fand auch die Briefform in mannigfaltiger, meist nicht sehr geschmackvoller Entwicklung ihre Anhänger. Da galt es denn alle noch zeitgemässen schönen und besonders schön klingenden Sentenzen der Klassiker in die im Curs befindliche Scheidemünze umzuprägen und grössere Dichtwerke, für welche die Zeit das rechte Verständniss verloren hatte, für den Modegeschmack ganz oder theilweise in der Form der epideiktischen oder gerichtlichen Schulrede oder des prosaischen Dialogs und Briefes zu bearbeiten.

Für die Frage, ob auch Lucian dieser Gewohnheit seines Zeitalters folgte, ist der Umstand nicht ohne Bedeutung, dass er selbst Trimeter geschrieben hat. Bekanntlich ist die Behandlung dieses Verses eine durchaus verschiedene bei den Iambographen, in der Tragödie, dem Satyrdrama und der Komödie, und zwar beziehen sich diese Verschiedenheiten auf den Versbau, den Gebrauch der *positio debilis*, die Wortformen und den Wortschatz. Die etwa vierhundert Trimeter in Lucians Tragödiopodagra und Okypus zeigen eine bunte Mischung dieser Kunstformen: in der Behandlung der Position folgt er den Tragikern, in der Zulassung des Anapästes den Komikern, seine Ausdrücke nimmt er ohne Sorge für Stil aus dem ganzen Gebiet der Litteratur. Wer das für beabsichtigt erklären wollte, würde bald widerlegt werden durch die offenbaren groben Fehler im Versbau, die, weil sie in keiner der genannten Kunstformen zulässig sind, unmöglich beabsichtigt sein können. Etliche davon hat man den Abschreibern zuzurechnen und zu emendiren versucht: es bleiben aber zu viele unverbesserliche, als dass man diesen Versuchen trauen könnte. So steht Tragödiop. 157 der unmögliche Vers $\psi\acute{\upsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\nu, \lambda\acute{\iota}\beta\alpha\nu\omicron\nu, \acute{\rho}\acute{\iota}\zeta\alpha\nu \acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\beta\acute{o}\rho\omicron\nu, \nu\acute{\iota}\tau\rho\nu, 232$ mit zwiefachem Fehler (auch wenn man die Position in $\sigma\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\nu$ zulässt) $\acute{\epsilon}\rho\rho\epsilon\iota \beta\acute{\alpha}\sigma\iota\nu \mu\omicron\upsilon \sigma\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\kappa\lambda\epsilon\lambda\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ (wer wird an Dindorfs $\beta. \sigma\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\lambda\upsilon\sigma\pi\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ glauben?) Okyp. 44. 5 $\nu\epsilon\omega$

τέρῳ γὰρ αἰσχος ἐν παισὶν αἰεὶ | ὑπέρτης ἀδύνατος γογγύ-
 ζων γέρων. 91 τί οὖν δοκεῖ σοι; κατακνήσω σου τὸν πόδα;
 wo Dindorfs κατακνήσω der Bedeutung nach nicht passt. Dazu
 kommen die Elision der Dativendung ι in πεινῶντ' ἔοικεν (aus
 πεινῶντι) Okyp. 122, die bei den Komikern und wahrscheinlich
 auch bei den Tragikern nicht vorkommt (Lobeck zu Soph. Ai.
 802 S. 350 f.), die Auslassung des Augments in λάβεν (Okyp.
 109) und συνεμίχθην (Okyp. 57), der Dorismus Κρονίδας (Tra-
 gödop. 249), der Ionismus κρητήρ (Tr. 23) und eine nicht ge-
 ringe Anzahl anderer Stilwidrigkeiten. Danach wird man die
 Behauptung gerechtfertigt finden, dass, wie es auch sonst in der
 damaligen Zeit um die Bekanntschaft mit den Gesetzen des iam-
 bischen Trimeters und den Verschiedenheiten der Stilgattungen
 gestanden haben mag, Lucian jedenfalls nicht im Stande gewesen
 ist sich diese Bekanntschaft durch Studium anzueignen. Wo also
 in seinen Schriften Gruppen von tadellosen Trimetern sich finden
 — einzelne, die nicht selten in seine Darstellung eingestreut sind,
 dürfen nicht mit in Rechnung gezogen werden — da muss man
 wohl annehmen, dass sie nicht von ihm herrühren.

II.

Vor dem näheren Eingehen auf die Frage, ob und wo sich
 Bruchstücke der attischen Komödie bei Lucian finden, wird noch
 eine andere Erörterung nicht ohne Nutzen sein.

Die Verwendung antiker Dichtungen durch die Epigonen war,
 wie schon oben angedeutet wurde, eine doppelte. Bald verpflan-
 zten sie einzelne Blüten klassischer Ausdrucksweise, die ihnen
 besonders gefielen, in einen anderen Zusammenhang; bald gossen
 sie zusammenhängende Stücke grösseren oder geringeren Umfangs,
 die auch für ihre Zeit noch von Interesse zu sein schienen, in
 die neuen Modformen der Rede oder des Briefes. Wo die Ori-
 ginale auch sonst noch erhalten sind, ist die Entlehnung an der
 Uebereinstimmung der Worte leicht zu erkennen; wo sie fehlen,
 muss aus dem Inhalt und den erhaltenen Spuren von Versen ge-
 schlossen werden.

Beide Arten der Ermittlung antiker Dichterstellen in spä-
 teren Schriftwerken sind seit je her von den Philologen in An-
 wendung gebracht, die zweite und schwierigere nicht minder als
 die erstere. Namentlich auf dem Gebiete der attischen Komödie
 haben — von älteren Philologen abgesehen — Meineke, A. Nauck,
 Cobet und viele andere dieselbe zur Herstellung einer grossen

Zahl von Fragmenten benutzt; und wenn die Anwendung ganz derselben Methode in der Abhandlung Herm. XXI wegen des Umfangs einzelner Bruchstücke Bedenken erregen könnte, so ist die Entdeckung von etwa siebzehn Hexametern in Galens Protreptikos durch M. Haupt (Opusc. III 445) weit überraschender. Von Trimetern aber, die freilich der Komödie nicht angehören, hat neuerdings O. Crusius (Rhein. Mus. XXXIX 581 f.) aus derselben Schrift des Galenos eine nicht unerhebliche Anzahl ausgesondert. Und was von Galenos in auffallender Weise erwiesen ist, wird man auch von seinem Zeitgenossen Lucian annehmen dürfen.

Gefahren begegnet die Forschung auf beiden Wegen. Wer Spuren von Versen nachgeht um aus der Nachahmung das Urbild zu erkennen, wird nicht selten geneigt sein metrische Form zu sehen wo reine Prosa vorliegt; wer aus der Uebereinstimmung von Worten und Redensarten auf Entlehnung schliesst, wird sich nicht minder sorgfältig hüten müssen den Zufall für Absicht zu halten. Denn dass auch, wer nach dieser Seite der Forschung sich wendet, leicht von Irrlichtern getäuscht wird, mögen einige Beispiele aus neuester Zeit¹ beweisen.

Niemand wird zweifeln, dass bei Alkiphron 3, 46, 1 ὡς εὐτυχῶς (εὐτυχῶ Cobet), ὡς μακαρίως πέπραγα eine Nachahmung zu erkennen ist von Aristoph. Plut. 629 ὡς εὐτυχεῖθ', ὡς μακαρίως πεπράγατε, und dass ebendasselbst (2) der ὕπνος νυστακτῆς aus Arist. Wesp. 12 stammt, ist kaum minder gewiss, obwohl keineswegs feststeht, dass die Entlehnung eine unmittelbare war. Auch Alkiphr. 2, 1, 1 πέφρικα καὶ δέδοικα καὶ τάραττοιμαι kann seinen Ursprung aus Wolk. 1133 δέδ. καὶ πέφρ. καὶ βδελύττοιμαι ebenso wenig verleugnen wie Alkiphr. 3, 19, 2 τοξοποιεῖ τὰς ὄφρυς seine Herkunft von Lysistr. 8 οὐ γὰρ πρέπει σοι τοξοποιεῖν τὰς ὄφρυς. Aber wenn Alkiphr. 3, 55, 1 αὐχμὸς τὰ νῦν . . . δεῖ δὲ ἐπομβρίας aus Wolk. 1120 ὥστε μῆτ' αὐχμὸν πιέζειν μῆτ' ἄγαν ἐπομβρίαν abgeleitet wird, so drängt sich doch die Frage auf, welche anderen Ausdrücke als diese ganz vulgären ein Landmann, um das auszudrücken was er sagen wollte, auch wenn er nie etwas von den Wolken ge-

¹ Einige von den im folgenden angeführten Parallelstellen sind auch schon von älteren Philologen beigebracht. Aber es ist ein grosser Unterschied, ob man sie lediglich zur Vergleichung des Sprachgebrauches zusammenstellt, oder um daraus die Abhängigkeit des einen Autors von dem andern zu erweisen.

hört, hätte gebrauchen sollen. Ebenso sind Alkiphr. 3, 19, 2 σφριγώντας τοὺς ὤμους, 2, 19, 1 τοὺς κωμήτας ἀναμέων und 3, 62, 3 οὐκ ἔσθ' ὅπως σιγήσομαι so ganz gewöhnliche Ausdrücke, dass sie nicht erst aus Aristophanes (Lysistr. 80 ὡς σφριγᾶ τὸ σῶμά σου. 4 ἢ γ' ἐμὴ κωμητίς ἦδ' ἐξέρχεται. Plut. 17 οὐκ ἔσθ' ὅπ. σ.) entlehnt zu werden brauchten. Wenn nun aber gar Alkiphr. 3, 6, 3 ἰοῦ ἰοῦ τῶν κακῶν aus Lysistr. 295. 305 ἰοῦ ἰοῦ τοῦ καπνοῦ, Alkiphr. 1, 28 ἦ εἰν ἀραμένη τὰ πρὸς τὴν τέχνην aus Ekkles. 533 ὥσπερ εἶχον ψυχόμην· ἐδεῖτο δὲ ἥπερ μεθῆκέ μ' ἐξιέναι πάσῃ τέχνῃ, Alkiphr. 1, 32, 3 ὄψει σεαυτὴν ἢ τὰ νεώρια ἐμπερηκυῖαν ἢ τοὺς νόμους καταλύουσιν aus einer Contamination von Arist. Ach. 918 αὕτη γὰρ ἐμπρήσειεν ἂν τὸ νεώριον und Plut. 948 καταλύει... τὴν δημοκρατίαν entstanden sein soll, so hat mit diesen wie mit vielen anderen Herleitungen derselben Art die Methode die Grenze des lächerlichen bereits weit überschritten.

In der Abhandlung Herm. XXI war (S. 404 f.) der Versuch gemacht worden Alkiphron 3, 53 und (S. 406 f.) 1, 39 auf Originale der attischen Komödie zurückzuführen. Dem gegenüber ist der erstgenannte Brief als eine Blumenlese aristophanischer Reminiscenzen (τοῦπτάνιον und λοπάδα aus Ri. 1033. 4, Καρίωνος und περὶ τὸ φρέαρ aus Plut. 1168, wo Karion zu Hermes sagt πλῦνε προσελθὼν πρὸς τὸ φρέαρ, ferner χύτραν μεμβράδας ἔχουσιν καὶ ἀφύας aus Wesp. 493. 6 und Plut. 672 ἀθάρης χύτρα, ἀνανεύσας ὄρω aus Plut. 676 ἀναβλέψας ὄρω, καταβροχθίσας πάνθ' ὅσα ἐνέκειτο... ἀπεχώρησα aus Plut. 695 ἐπειδὴ μεστὸς ἦν, ἀνεπαύμην) dargestellt worden, als ob Brunnen, Küche, Topf und Sardellen so selten wären, dass man ihre Namen sich aus Büchern holen müsste. Der zweite Brief aber (1, 39) soll, weil in ihm Hetären, μύρα, στέφανοι und τραγήματα vorkommen, Arist. Ach. 1091 (στέφανοι, μύρον, τραγήμαθ'· αἱ πόρνοι πάρα) zur Quelle haben, obwohl στέφανοι und μύρα auch sonst unendlich oft verbunden werden und die Hinzufügung der gleichfalls nicht ganz seltenen τραγήματα doch nicht gerade ein Uebermass von Originalität erforderte. Und welcher Widerspruch: die gewöhnlichsten Worte soll Alkiphron borgen müssen, und nur um diese Reminiscenzen anzubringen erfindet er die lustigsten Erzählungen selbständig: Erzählungen, welche, wenn sie abgesehen von jenen elenden Fetzen von ihm herrührten, ihm den begründetsten Anspruch auf einen der hervorragendsten Plätze in der Oede der späteren griechischen Litteratur geben würden.

III.

Wie fruchtbar die richtige Benutzung von Parallelstellen bei der Ermittlung von Nachahmungen sein kann, mögen zwei Beispiele zeigen, die zugleich am passendsten zu den Bemerkungen hinüberführen, die über Lucian zu machen sein werden.

Zu Terenz Andria 5, 5, 3 *ego decorum vitam capropter sempiternam esse arbitror, quod voluptates eorum propriae sunt* macht Donat die Anmerkung *hanc sententiam totam Menandri de Eunucho transtulit*. Nun lesen wir bei Aristides I 592 Dindf. οὐκ ἔξ ἴσου τὰ πράγματα οἱ θεοὶ σφίσι τ' αὐτοῖς καὶ τοῖς ἀνθρώποις ἔνειμαν, ἀλλ' αὐτοὶ μὲν ἅτ' ὄντες ἀθάνατοι καὶ κύριοι τῶν ἀπάντων ἀθανάτους καὶ τὰς εὐτυχίας ἔχουσιν. Der Sophist hat nicht angedeutet, dass er fremdes Eigenthum benutzt: aber eine Vergleichung der beiden Stellen macht es wohl zweifellos, dass seine Worte aus Menander stammen, dessen Verse er, wie man zu seiner Zeit zu thun pflegte, durch ein paar kleine Veränderungen in Prosa umsetzte. Zu diesen Veränderungen gehört die Verwandlung des von Terenz in der Uebersetzung treuer bewahrten ἡδονάς (*voluptates*) in das weniger passende εὐτυχίας. Es ist nicht schwer Menanders Worte mit Wahrscheinlichkeit herzustellen:

οὐκ ἔξ ἴσου τὰ πράγμαθ' οἱ θεοὶ σφίσι
αὐτοῖς τ' ἔνειμαν καὶ βροτοῖς· ἀλλ' αὐτίκα
αὐτοὶ μὲν ὄντες ἀθάνατοι καὶ κύριοι
ἀπαξἀπάντων ἀθανάτους μάλιστα καὶ
τὰς ἡδονὰς ἔχουσιν.

βροτοί, auch ohne Artikel, ist bei den Komikern sehr häufig; über αὐτίκα vgl. die zu Aristoph. Vög. 166 angeführten Stellen.

Die Sprüchwörter werden von den Komikern in der verschiedensten Weise behandelt. Oft werden sie wie in der volkstümlichen Sprache ganz kurz angeführt, selbst mit Ellipse des Verbuns: z. B. ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον· οἶδα, δέσποτα Philem. 18. Es ist aber ein Irrthum, der bisweilen vorkommt, dies für die Regel zu halten. Wie Kratinos 16 ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον ἐν ἔμοι δὴ δοκεῖ πρώτῳ πεπειράσθαι zu interpungieren sein mag, ist zweifelhaft. Wie aber viele andere Beispiele zeigen, ist nicht blos der vollständige Satz üblich, wie Kratin. 52 ὁ δ' ὄνος ἔεται, Aristoph. Vög. 301 τίς γλαῦκ' Ἀθηναζ' ἤγαγεν; Kratin. 229 ὄνοι δ' ἀπώτέρω κάθηται τῆς λύρας, Aristoph. Ri. 756 νῦν σε πάντα δεῖ κάλων ἐξίεναι σεαυτοῦ, Fried. 699 κέρδους

ἕκατι (für θεῶν διδόντων) κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι u. s. w., sondern es wird auch häufig die Sentenz ausdrücklich als Sprichwort bezeichnet, z. B. Aristoph. Thesmoph. 528 τὴν παροιμίαν δ' ἐπαινῶ τὴν παλαιάν· ὑπὸ λίθῳ γὰρ παντί που χρὴ μὴ δάκη ῥήτωρ (für σκορπίος) ἀθρεῖν; Platon 174, 3 ὑμῖν γὰρ οὐδέν, καθάπερ ἡ παροιμία, ἐν τῷ καπήλῳ νοῦς ἐνεῖναι μοι δοκεῖ (freilich eine verdorbene Stelle); Alexis 85, 3 κατὰ τὴν παροιμίαν ἀεὶ ποτ' εὖ μὲν ἀσκός, εὖ δὲ θύλακος ἀνθρωπός ἐστιν. Die grössere Ausführlichkeit eines solchen Citates kann also nicht der Grund sein für die Vermuthung eines Glossems.

So wird bei Terenz Phormio 3, 2, 21 *immo id quod aiunt auribus teneo lupum: nam neque quomodo a me amittam neque uti retineam scio* der zweite Vers wohl mit Unrecht als späterer Zusatz ausgeschieden. Donat führt dazu das entsprechende griechische Sprichwort an τῶν ὤτων ἔχω τὸν λύκον· οὔτ' ἔχειν οὔτ' ἀφεῖναι δύναμαι. Es ist auch sonst bekannt (Makar. 8, 44); dem von Donat angegebenen Wortlaut zugleich und der Forderung der metrischen Fassung, in welcher es Terenzens Quelle, der Ἐπιδικαζόμενος des Apollodoros von Karystos, wird gebraucht haben, entspricht am genauesten eine wie es scheint unbeachtete Stelle des Aristaenetos (2, 3 S. 160 Hercher) ἐγὼ τὸν λύκον τῶν ὤτων ἔχω, ὃν οὔτε κατέχειν ἐπὶ πολὺ δυνατόν οὔτε μὴν ἀκίνδυνον ἀφεῖναι. Mit Berücksichtigung des Terenzischen *id quod aiunt* wird wohl zu schreiben sein:

τὸν γὰρ λύκον πως, φασί, τῶν ὤτων ἔχω,
ὃν οὔτε κατέχειν χερσὶ δυνατόν οὔτε μὴν
ἀσφαλὲς ἀφεῖναι.

IV.

Aehnlich wie diese beiden Fragmente lassen sich etliche andere aus Lucian gewinnen, durch Vergleichung mit den Stellen späterer Schriftsteller, namentlich Alkiphrons.

Auch bei diesem Verfahren ist Vorsicht nöthig: denn nicht selten ist von späteren Schriftstellern Lucian selbst ausgeschrieben worden.

Namentlich von Aristaenetos. Nicht alle Stellen von ihm, die man mit Ausdrücken Lucians verglichen hat, sind von Bedeutung; um nur ein Beispiel anzuführen, ist die Aehnlichkeit von Arist. 1, 25 mit [Lucian.] Erot. 41 eine sehr entfernte. Aber wenn der erstere 1, 25 S. 155 Herch. schreibt Πάμφιλος δὲ μήλου μικρὸν ἀποδακῶν εὐστόχως ἠκόντισεν εἰς τὸν κόλπον ἐκεί-

νης, ἡ δὲ φιλήσασα μεταξὺ τῶν μαστῶν ὑπὸ τῷ περιδέσμῳ ὄν περιεστερνίσατο παρέβυσεν, so kann die Uebereinstimmung dieser Stelle mit Hetärengespr. 12, 1 Ende τέλος δὲ τοῦ μήλου ἀποδακῶν... προκύψας πως εὐστόχως προσηκόντισας ἐς τὸν κόλπον αὐτῆς... ἡ δὲ φιλήσασα μεταξὺ τῶν μαστῶν ὑπὸ τῷ ἀποδέσμῳ παρεβύσατο, wenn auch der Inhalt einer Komödie entlehnt sein mag, in der Form nicht aus einer solchen abgeleitet werden, da die Herstellung von Trimetern mit Beibehaltung der beiden Stellen gemeinsamen Ausdrücke nicht möglich ist.

Aus demselben Grunde ist bei Aristaenetos 2, 1 S. 158 ὄρα μὴ κατὰ τὴν παροιμίαν ἀπορρήξωμεν πάνυ τείνοντες τὸ καλύδιον eine unmittelbare Entlehnung aus dem Hetärengespr. 3 Ende (wo nur τείνουσαι steht statt τείνοντες) anzunehmen, wengleich auch hier Lucian den Ausdruck eines Komikers mit leichter Veränderung nachgeahmt haben mag. Und auch Aristaenet. 2, 16 S. 167 θρύπτη, Πάμφιλε, πρὸς ἐμέ, καί καλῶς, ὅτι μὴ ἀπέκλεισα ἐλθόντα 'ἔνδον ἕτερος' εἶπούσα, ἀλλ' εἰσεδεχόμενη ἀπροφασίστως ist nichts als Excerpt aus Hetärengespr. 12 Anf. θρύπτη, ὦ Λυσία, πρὸς ἐμέ; καί καλῶς, ὅτι μὴ ἀργύριον πώποτε ἤτησα μήτ' ἀπέκλεισα ἐλθόντα 'ἔνδον ἕτερος' εἶπούσα... ἀλλ' εὐθὺς ἔξ ἀρχῆς ἄμισθον, ἀξύμβολον εἰσεδεξάμην.

Anders steht es mit Alkiphron. Auch bei ihm hat man Parallelen mit Lucian angemerkt, die für die vorliegende Frage von keiner Bedeutung sind: Alkiphr. 1, 36 Lucian. Hetärengespr. 7 (die Aehnlichkeit beschränkt sich im wesentlichen auf das von beiden gebrauchte Wort ταραντινίδιον); Alkiphr. 1, 37 Lucian Hetärengespr. 8; Alkiphr. 3, 36 Lucian Hetärengespr. 13 (entfernte Aehnlichkeit des Inhalts und διαπείρειν); Alkiphr. 1, 23, 3 Lucian Toxar. 31 (wo nichts als das Verb καταβάλλειν übereinstimmt). Wenn man dagegen Alkiphron 3, 50, 1. 2 οὐ γὰρ δαπανᾶται εἰς αὐτὴν χρυσίον μόνον καὶ ἀργύριον, ἀλλ' ἤδη καὶ συνοικίας καὶ ἀγρούς... ἐγὼ δὲ ὀδυνῶμαι τὴν καρδίαν ὀρῶν ὑπορρέοντα τοσοῦτον πλοῦτον, ὃν οἱ μακαρίται αὐτῷ Λυσίας καὶ Φανοστράτη κατέλιπον vergleicht mit Lucian Toxar. 15 τὰ δῶρα οὐ κατὰ μῆλα καὶ στεφάνους ἀντεδίδοτο αὐτῇ, ἀλλὰ συνοικίαι ὄλαι καὶ ἀγροί... καὶ τί γάρ; ἐν βραχεὶ ὁ Λύσωνος οἶκος ὀνομαστότατος τῶν ἐν Ἰωνίᾳ γενόμενος ἐξηγλητο ἤδη καὶ ἐξεκεκένωτο, so ist die Uebereinstimmung einzelner Ausdrücke, namentlich aber des Inhalts so auffallend, dass man eine Entlehnung des einen von dem andern oder beider aus einer gemeinschaftlichen Quelle nicht bezweifeln wird. Nun dürfte

die Annahme, dass Lucian aus Alkiphron geschöpft habe, man mag das Zeitalter des letzteren bestimmen wie man will, heute kaum noch Anhänger finden. Aber auch Alkiphron hat nicht Lucian vor Augen gehabt: denn seine Darstellung trägt das Gepräge der Ursprünglichkeit, sowohl was den Zusammenhang der Erzählung als auch den Ausdruck betrifft, in weit höherem Grade. So wird man wohl eine Komödie als gemeinsame Quelle zu betrachten haben, zumal der Text Alkiphrons sich sehr leicht dem iambischen Metrum fügt und auch bei Lucian sich ein Vers erhalten hat. Das Original lautete etwa:

οὐ γὰρ κατὰ μῆλα καὶ στεφάνους τὰ δῶρ' ἔτι,
οὐδὲ δαπανᾶται χρυσὸν εἰς αὐτὴν μόνον
κάργυριον, ἀλλ' ἀγροὺς συνοικίας θ' ἔλας.
ἐγὼ δ' ὀδυνῶμαι (πῶς δοκεῖς;) τὴν καρδίαν
ὄρων ὑπορρέοντα τὸν πλοῦτον βάδην
ὄν Λυσίας κατέλιπε καὶ Φανοστράτη.

Die Fortsetzung davon s. Herm. XXI 391 No. 117.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der schon im Hermes XXI 404 f. behandelten Stelle Alkiphr. 3, 53, der Erzählung von dem Schelmenstreich eines Sklaven, der sich die Beschäftigung des Kochs am Brunnen zu Nutze macht, um aus der Küche eine Portion Braten und Fische zu stehlen. Ein Theil dieser διήγησις ist, was damals noch nicht beachtet worden war, auch von Lucian benutzt, der Zeus Trag. 15 von einem Greise erzählt, welcher ἑκκαίδεκα θεοὺς ἐστιῶν ἀλεκτρυόνα μόνον κατέθευσεν — es ist ganz unerheblich, dass auch bei Alkiphron von einem Hahn die Rede ist — καὶ λιβανωτοῦ χόνδρους τέτταρας εὖ μάλα εὐρωτιῶντας, ὡς αὐτίκα ἐπισβεσθῆναι τῷ ἄνθρακι. Nur die durch den Druck hervorgehobenen Worte sind beiden Schriftstellern gemeinsam; aber diese Uebereinstimmung ist so beschaffen, dass jeder Zufall ausgeschlossen wird. Da hier noch weniger als bei dem vorhergehenden Beispiel an eine Benutzung Lucians durch Alkiphron zu denken ist, so findet die schon im Hermes ausgesprochene Vermuthung der Entlehnung aus einer Komödie eine auffallende Bestätigung. Dabei ist zu beachten, dass Lucian das Wort εὐρωτιῶντας durch den beigefügten Zusatz gut erklärt und an einer im Hermes falsch ergänzten Stelle das richtige giebt. Die Worte Alkiphrons nämlich χόνδρους ὑποσχόμενος λιβανωτοῦ ἱκανοῦς enthalten eine ungeschickte Aenderung des Originals in dem schiefen ἱκανοῦς, wofür im Hermes (λιβανωτοῦ) πολυτελοῦς vorgeschlagen worden war. Das Zeugniß Lucians

macht es fast zweifellos, dass im Original stand χόνδρους ὑποσχόμενος λιβανωτοῦ τέτταρας.

V.

Noch auffallender ist das folgende Beispiel. In Lucians Dialog Toxaris werden als hervorragende Beispiele treuer Freundschaft unter Griechen und Skythen je fünf Geschichten erzählt und zwar zeitgenössische, deren Wahrheit ausdrücklich beschworen wird. Diese Geschichten können also als solche mit der Komödie nichts zu thun haben. Aber in einer derselben (13) findet sich ein Satz, der fast mit denselben Worten bei Alkipliron 3, 62, 2 wiederkehrt, und zwar hier nicht als ein dem ganzen fremder Einsatz, sondern offenbar in seiner ursprünglichen und natürlichen Umgebung. Der für uns wichtige Theil des sogenannten Briefes mag sogleich hier eine Stelle finden; die Parallelstelle aus Lucian ist den entsprechenden Worten zur Seite gesetzt.

<p>οὐ γὰρ βούλομαι χείρων φανῆναι τῶν κυνῶν, αἱ τῶν τρεφόντων προφυλακτοῦσι καὶ κήδονται. μοιχὸς πολιορκεῖ τὴν οἰκίαν. καὶ πρὸς τοῦτον γραμματίδια ὀσημέραι φοιτᾷ δίθυρα παρὰ τῆς γαμετῆς τοῦ τρέφοντος ἡμᾶς καὶ στέφανοι ἡμιμάραντοι καὶ μῆλα ἀποδεδηγμένα· αἱ δὲ ἀλάστορες αὐταὶ θεραπαινίδες συνίσασι καὶ ἡ ἐπιτύμβιος γραῦς, ἦν Ἐμπουσαν ἅπαντες οἱ κατὰ τὴν οἰκίαν καλεῖν εἰώθασιν ἐκ τοῦ πάντα ποιεῖν καὶ βιάζεσθαι. ἐγὼ δὲ οὐκ ἔσθ' ὅπως σιγήσομαι· βούλομαι γὰρ ἑμαυτὸν οὐ παράσιτον ἀλλὰ φίλον ἐπιδείξει· . . . ὁ μοιχὸς δὲ ἀπολείται ῥαφάνοις τὴν ἔδραν βεβυσμένος, ἡ μιὰ δὲ γυνὴ τίσει τὴν ἀξίαν τῆς ἀκολασίας δίκην, εἰ μὴ Ἐπολιάγρου τοῦ κυρτοῦ μαλακώτερος (βλακικώτερος Cobet) ἔστι τὰ τοιαῦτα Λυσικλῆς. ἐκεῖνος γὰρ λύτρα παρὰ τῶν μοιχῶν ἐπὶ τῇ γαμετῇ πραττόμενος ἀθύουσι τῆς τιμωρίας ἤφει.</p>	<p>καὶ γραμματίδια τε εἰσεφοῖτα αὐτῷ παρὰ τῆς γυναικὸς καὶ στέφανοι ἡμιμάραντοι καὶ μῆλα τίνα ἀποδεδηγμένα καὶ ἄλλα ὅποσα αἱ μαστροποὶ τοῖς νέοις ἐπιμηχανῶνται.</p>
--	--

Dass die merkwürdige Uebereinstimmung der beiden Stellen eine zufällige sei, wird niemand glauben. Ohne Zweifel hat Lucian nur einen kurzen Abschnitt einer Rede ausgezogen, die Alkipliron im Zusammenhange bei seiner Briefstellerei benutzt hat. Es ist die ῥῆσις eines Parasiten, der seinem Herrn die Untreue der Hausfrau zu verrathen für Pflicht hält. Abgesehen von allem andern würden für die bessere Erhaltung des Origi-

nals bei Alkiphron die γραμματεῖδια δίθυρα sprechen, die er weder selbst erfunden noch etwa aus Menander 327 K. entlehnt, sondern in der von ihm umgearbeiteten Scene seiner Quelle gelesen hat. Doch sind auch die kleinen Abweichungen Lucians nicht ohne Bedeutung, da sich mit ihrer Hülfe die Urschrift sicherer und vollständiger herstellen lässt. Sie lautete etwa:

- χείρων φανῆναι τῶν κυνῶν οὐ βούλομαι,
αἱ τῶν τρεφόντων παραφυλάττουσιν θύρας.
μοιχὸς πολιορκεῖ τοὺς δόμους· ὀσημέραι
φοιτᾷ πρὸς αὐτὸν δίθυρα γραμματεῖδια
5 παρὰ τῆς γυναικὸς τῆς γαμετῆς τοῦ προστάτου·
στέφανοί τε φοιτῶσ' ἡμιμάραντοι καὶ τινα
μῆλ' ἀποδεδηγμέν', ἄλλα θ' ὀπόσα μαστροποὶ
νέοις ἐπιμηχανῶντ' ἄν· αἱ δ' ἀλάστορες
θεραπαινίδες ζυνίσασι χήπιτύμβιος
10 γραῦς, πάντες ἦν Ἔμπουσαν οἱ κατ' οἰκίαν
καλοῦσ'· ἐγὼ δ' οὐκ ἔσθ' ὅπως σιγήσομαι·
ὡς φίλον ἔμαυτόν, οὐ παράσιτον βούλσμαι
τανῦν ἐπιδείξει· κἄθ' ὃ μὲν μοιχὸς ταχὺ
ράφανοις ἀπολείται τὴν ἔδραν βεβυσμένος,
15 ἢ δὲ μιὰρά τε καὶ πανώλεθρος γυνή
εἰρχθεῖσα τείσει τῆς ἀκολασίας δίκην,
εἰ μὴ Πολιάγρου βλακικώτερος πολὺ
ἔστιν τὰ τοιαῦτα Λυσικλῆς.

Natürlich können die vorgeschlagenen Veränderungen und Ergänzungen nicht alle Anspruch auf volle Sicherheit erheben, die auf diesem Gebiete nicht erreicht werden kann. Jedenfalls erklären sich die kleinen Abweichungen in den beiden Vorlagen ganz un-
gezwungen. Sehr bezeichnend sind namentlich die Zuthaten Alkiphrons, von denen die Erklärung des Namens *Empusa* direct oder indirect aus Demosthenes 18, 130 (ἦν Ἔμπουσαν ἅπαντες ἴσασι καλουμένην ἐκ τοῦ πάντα ποιεῖν καὶ πάσχειν) stammt, während die am Schluss des Briefes dem Namen des *Poliagros* beigefügte Bemerkung einem Scholion zu der Komödie entlehnt zu sein scheint, zu der das anonyme Fragment 8 K. gehörte. Der aus Verschmelzung der beiden Quellen gewonnene Ausdruck γαμετῆ γυνή (5) ist so zu sagen amtlich; mit dem Genetiv findet er sich auch Plat. Ges. 8, 841 d. Zu V. 14 vgl. Lucian. Tod des Peregrin. 9 διέφυγε ραφανίδι τὴν πυγὴν βεβυσμένος, wozu schon Valckenaer (zu Hippol. 415) ein komisches Original vermuthete. Wenn Fritzsche daraus den Vers φεύγει ραφανίδι τὴν πυγὴν

βεβυσμένος herstellte, so konnte der metrische Fehler mit Hülfe Alkiphrons vermieden werden.

VI.

Leider ist der Ertrag einer Vergleichung von zwei anderen, weit umfangreicheren Darstellungen, deren Ursprung ohne Zweifel gleichfalls auf die Komödie zurückgeht, erheblich geringer und unsicherer.

In der Schrift Συμπόσιον ἢ Λαπίθαι schildert Lucian ein Hochzeitsmahl, das durch die Rohheit der eingeladenen Philosophen zu einem Kentaurenkampfe wird. Man hat längst bemerkt, das es dasselbe Gastmahl ist, welches Alkiphron 3, 55 beschrieben hat.

Die Einzelheiten, namentlich die Namen, stimmen nicht alle. Bei Lucian verheirathet Aristaenetos seine Tochter, bei Alkiphron wird der Geburtstag der Tochter des Skamonides gefeiert. Der Peripatetiker ist bei Lucian Kleodemos, bei Alkiphron Themistagoras, der Epikureer dort Hermon, hier Zenokrates, der Kyriker dort Alkidamas, hier Pankrates. Der Stoiker Eteokles (oder Eukles, Theokles, Etymokles) bei Alkiphron ist wohl identisch mit Lucians Hetoimokles, neben welchem noch ein zweiter, Zenothemis, und Diphilos erscheinen; aber bei Alkiphron ist Eteokles anwesend, bei Lucian Hetoimokles nicht eingeladen; und der grobe Brief, den er deswegen an den Gastgeber schickt, giebt den ersten Anlass zu der Kentauromachie. Der Spassmacher bei Lucian heisst Satyrion, bei Alkiphron, der ihm noch einen Genossen Philistiades giebt, Sannyrion. Lucian allein hat ausser einigen unbedeutenderen Personen den Arzt Dionikos und den Rhetor Dionysodoros, Alkiphron den Pythagoreer Archibios. Bei Lucian ist die Erzählung weit ausführlicher und reicher; der Brief des Hetoimokles und der darauf folgende Kampf gehören ihm allein; Alkiphron beschränkt sich auf eine kurze Schilderung namentlich des äusseren der Philosophen.

Da trotz aller dieser Verschiedenheiten die Identität des beiden Beschreibungen zu Grunde liegenden Vorganges selbst bei einem flüchtigen Blick auf einzelne Züge (man vergleiche nur Alkiphr. 9 mit der entsprechenden Schilderung Lucians) in die Augen fällt, so ist die Frage nach dem Verhältniss der beiden Autoren zu einander seit je her vielfach erörtert worden. Bergler und Fritzsche nehmen an, dass das beschriebene Gastmahl ein wirkliches gewesen und Alkiphrons Schilderung eine brevis ad-

umbratio der breiteren Erzählung Lucians sei. Dass die letztere Annahme unmöglich ist, ergibt sich aus Alkiphrons Abweichungen: ganz abgesehen von kleineren Verschiedenheiten, für seine Zeichnung der einzelnen Philosophen-Charakterköpfe, sowie für seine Hereinziehung der Pythagoreer fand er bei Lucian kein Vorbild. Auch für die Verschiedenheit der Namen giebt die bezeichnete Hypothese keine Erklärung.

Wenn Lucian das Vorbild für Alkiphron nicht gewesen sein kann, so ist auch seine Darstellung eine abgeleitete. Wo ist nun aber das Original? Erzählungen von Philosophen-Gastmählern waren schon in verhältnissmässig früher Zeit beliebt; Fritzsche hat darüber in der Einleitung zu Lucians Symposion gehandelt. So hat man an den Chalkidier Lykophron gedacht, der in einem Satyrdrاما *Menedemos* die Ungeschliffenheit der Philosophen bei Gastgelagen verspottete. Athen. 2, 55cd Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ἐν σατυρικῷ δράματι, ὃ ἐπὶ καταμωκῆσει ἔγραψεν εἰς Μενέδημον τὸν φιλόσοφον, ἀφ' οὗ ἡ τῶν Ἑρετρικῶν ὠνομάσθη αἴρεσις, διασκώπτων τῶν φιλοσόφων τὰ δειπνα¹. Vgl. 10, 420a μαρτυρεῖ... Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς γράψας σατύρους Μενέδημον. Die Schilderungen bei Lucian und Alkiphron würden dem Charakter des Satyrdramas nicht gerade widersprechen, und auch der Tadel Lucians über die durch dunkle und unbekannte Wörter entstellte Sprache in Lykophrons *Kassandra* (Lexiphan. 25) würde kaum, wie Fritzsche meinte, ein Hinderniss sein für die Annahme der Entlehnung eines anderen dem Satiriker zusagenden Stoffes. Aber einerseits weichen die allerdings geringen Bruchstücke von Lykophrons *Menedemos* (vgl. Nauck. Trag. gr. fragm. S. 636. 7) in der Sprache und namentlich im Inhalt (vgl. Athen. 10, Cap. 15) von den Darstellungen der beiden Schriftsteller sehr erheblich ab; und andererseits ist eine Bekanntschaft Alkiphrons mit Lykophron kaum anzunehmen: so dass auch hier wieder eine gemeinsame Quelle in dem Bereich der Komödie um so mehr das wahrscheinlichste ist, als diese schwerlich unterlassen haben wird den beliebten und dankbaren Stoff auszubeuten.

Nun kann allerdings von einer scenischen Darstellung des Gastmahls in der Breite der Lucianischen Schilderung nicht die Rede sein. Der neuen Komödie fehlte der Chor, den in der alten (vgl. Eupolis Kolakes) die Masse der Philosophen zweiten Ranges

¹ Diogenes Laertios dagegen nennt (2, 140) das Drama ein ἐγκώμιον τοῦ φιλοσόφου.

hätte bilden können; und eine so grosse Anzahl auf der Bühne gleichzeitig anwesender Personen, wie sie Lucian vorführt, haben dem antiken Drama nie zu Gebote gestanden. Auch hier ist der engere Anschluss Alkiphrons an das wohl ziemlich knappe Original deutlich zu erkennen. Unter dieser Voraussetzung lassen sich auch die Namen bei Lucian am besten erklären. Dass die Alkiphrons echt sind, wird weder bewiesen noch widerlegt werden können; die von Lucian sind, wie längst bemerkt ist, sonst ganz unbekannt. Er hat vielleicht aus Anlass eines Gastmahls seiner Zeit von ähnlichem Verlauf die Namen geschätzter Philosophen von damals, deren es so viele gab, dass die meisten der Nachwelt glücklicherweise unbekannt geblieben sind, für die ursprünglichen eingefügt und durch Zusätze aus den über das gleichzeitige Gastmahl erzählten Einzelheiten das Original erweitert und für seine Zeitgenossen schmackhafter gemacht.

Versspuren finden sich sowohl in Lucians wie in Alkiphrons Erzählung; aber weder übereinstimmende Stellen noch auch grössere in sich zusammenhängende Versgruppen sind nachzuweisen.

Bei Lucian ist es, von kleineren Resten abgesehen, namentlich der Abschnitt 14, welcher sich ohne Zwang der metrischen Form des komischen Trimeters fügt. Er mag in der Komödie etwa folgendermassen gelautet haben (Lucians leicht zugänglichen Text herzusetzen ist wohl unnöthig):

(κάκεινον μὲν οὖν)
 ἐνοχλοῦντ' ἔπαυσεν ἐς τὸ παρὸν Σκαμνίδης,
 τῷ παιδὶ νεύσας εὐμεγέθη δοῦναι σκύφον
 ζωρότερον ἐγχείαντα· κάδοκει τότε
 ἄριστ' ἐπινενοηκέν', οὐκ εἰδῶς ὄσων
 5 ἐκεῖνος ἀρχὴν ὁ σκύφος δώσει κακῶν.
 λαβῶν δ' ἐσίγησ' Ἀλκιδάμας, κὰς τοῦδαφος
 ἔκειθ' ἑαυτὸν ἡμίγυμος καταβαλῶν,
 πήξας τὸν ἀγκῶν ὀρθόν, ἐν τῇ δεξιᾷ
 τὸν σκύφον ἔχων ἄμ', οἷος ὁ παρὰ τῷ Φόλῳ
 10 ἐν ταῖς γραφαῖσιν Ἡρακλῆς ἀναδείκνυται.

Der Name Σκαμνίδης statt Ἀρισταίνετος ist, da er sich dem Metrum besser fügt, aus Alkiphron eingesetzt.

Auch die Stelle, die von dem Auftreten des Spassmachers handelt (18), lässt sich unter Benutzung des von Alkiphron demselben beigelegten Namens und eines von Fritzsche aus 19 ein-

gefügten Zusatzes (ἀνθρωπίσκος) leicht in der ursprünglichen Form herstellen:

καὶ παρῆλθέ τις
 ἄμορφος ἀνθρωπίσκος, ἔξυρημένος,
 ἐπὶ τῇ κορυφῇ τρίχας σπάνιας ὀρθὰς ἔχων·
 Σαννυρίων δ' ἐκαλεῖτο· κᾶτ' ὠρχήσατο
 5 κατακλῶν ἑαυτὸν καὶ διαστρέφων, ὅπως
 γέλοιος εἶη, κἀνάπαιστα συνεκρότει
 αἰγυπτιάζων.

Und in diesen Zusammenhang scheint noch ein Satz zu gehören, der aus einer anderen Schrift Lucians (Hermotim. 12) zu entnehmen ist und dem Inhalte nach mit der Erzählung des Symptions (31. 44) übereinstimmt:

καὶ Νεστόρειον ἀρπάσας σκύφον τινὰ
 αὐτοῦ καταφέρει πλησίον κατακειμένου,
 χούτως ἐκράτησεν.

Ueber den nach Nestor genannten Becher hat bekanntlich Athenaeos eine ausführliche Abhandlung 11, 76—85. Aus Alkiphrons Beschreibung lassen sich, wenn man sich nicht ins ungewisse verlieren will, nur ganz geringe und zusammenhangslose Bruchstücke herstellen.

Ἐτεοκλῆς ὁ Στωικός,
 ὁ ῥυπαρὸς οὗτος, ὁ τὸ γένειον κουριῶν,
 οὕχων τὸ πρόσωπον ῥυσότερον βαλλαντίων.
 παρῆν δὲ καὶ Θεμισταγόρας οὐκ περιπάτου

 καὶ Ζηνοκράτης ἦν οὐπικούρειος, βαθεῖ
 σεμνυνόμενος πύγωνι· κἀρχίβιος παρῆν
 ὁ Πυθαγόρειος, ὃν καλοῦσ' αἰοίδιμον,
 ἐπὶ τοῦ προσώπου πλείστον ἐπιβεβλημένος
 ὦχρον
 τὴν ῥῖν' ἐπικαμπῆς κἀπιχειλῆς τὸ στόμα,
 ἀπὸ τοῦ πεπρίσθαι καὶ λίαν μεμυκέναι
 ἐπιδεικνύμενος ἅπασιν τὴν ἔχεμυθίαν.

Παγκράτης
 ἐπερειδόμενος στελέχει τὸ σῶμα πρινίνῳ
 ἤλοις τισὶν χαλκοῖσιν ἐμπεπαρμένῳ
 πήραν τε πρὸς τὰ λείψαν' ἐξηρητημένος

 ὁ κύων δ' ἐούρει πρῶτα μὲν . . .
 εἰς σύρμα χαλάσας καὶ καθεῖς τὸ τριβῦνιον

ἔπειτ' ἐν ὀφθαλμοῖσι πάντων Δωρίδα —
 ἀρχὴν γενέσεως ἔλεγεν εἶναι τὴν φύσιν.

VII.

Wenn durch die vorstehende Vergleichung mit Alkiphron nachgewiesen ist, dass Lucian, wie es zu seiner Zeit allgemeiner Brauch war, der Komödie auch ohne Angabe der Quelle kürzere und längere Stellen entlehnt hat, indem er die Verse durch leichte Veränderungen in Prosa verwandelte: so wird es erlaubt sein auch in den der Natur der Sache nach viel häufigeren Fällen, wo eine solche Vergleichung nicht möglich ist, wenn Inhalt und zweifellose Reste von Versen darauf hinweisen, das Vorhandensein von komischen Originalen anzunehmen.

Im 'Hahn' wird der arme Mikyllos, um das ganze Elend der sogenannten reichen und glücklichen zu erkennen, zu einem Geizhalse geführt, der in einem Monologe den trübseligen Zustand seines Lebens enthüllt (29). In diesem Abschnitt haben Valckenaer und Klotz je einen Trimeter entdeckt (V. 7 und 11 des folgenden Textes); sechs andere (2. 3. 9. 14. 20. 21) hat Fritzsche (in etwas anderer Fassung als der folgenden) hinzugefügt, ohne doch von der Sicherheit seiner Entdeckung recht überzeugt zu sein. Zum Beweise, dass die ganze ῥήσις wirklich aus einer Komödie stammt, wird nichts weiter nöthig sein, als sie in der ungefähren Fassung, die sich aus Lucians Worten ohne Schwierigkeit ergibt, hierher zu setzen.

(τάλαντα)

τὰ μὲν ἑβδομήκοντ' ἀσφαλῶς κατορώρυχα
 κούκ εἶδεν οὐδεῖς· τὰ δὲ δέκ', οἶμαι, Σωσύλος
 ὑπὸ τῆ φάτνῃ κατεῖδεν ἀποκρύπτοντά με·
 5 περὶ γὰρ τὸν ἵππῶν' ἐστὶν ὡς οὐκ ἂν πρὸ τοῦ.
 ὅ δὲ Τίβιος τάριχος ὠψωνηκέναι
 μέγ' ἐχθὲς ἐλέγετ', ἐλλόβιον τε πένθ' ὄλων
 δραχμῶν πρίασθαι τῇ γυναικί· δηλαδὴ
 σπαθῶσιν οὗτοι τὰμὰ τοῦ κακοδαίμονος.
 ἀλλ' οὐδέ μοι τὰκπύματ' ἀπόκειτ' ἀσφαλῶς
 10 τοσαῦτα· δέδια μὴ μέ τις τοιχωρυχῶν
 ἅπαντ' ἀφέληται· καὶ γὰρ εὖ τοῦτ' οἶδ' ὅτι
 πολλοὶ φθονοῦσι κάπιβουλεύουσί μοι.
 ἄγρυπνον ἄρ' αὐτὸν διαφυλάττειν πάντα δεῖ.
 περίεμ' ἀναστὰς ἐν κύκλῳ τὴν οἰκίαν.

- 15 ἔα, τίς οὗτος; εὖ σ' ὄρω, τοιχωρῦχε·
 μὰ τὸν Δί', οὐ· κίων γάρ ὦν ἐτύγχανες·
 αὖθις ἀνορούξας διαριθμῶ τὸ χρυσίον,
 μὴ καὶ τι πρῶην διέλαθέν μ'. — ἰδοὺ μάλ' αὖ·
 πάλιν τις ἐσόφηκεν, ἐπ' ἐμέ δηλαδή.
 20 τὸ ξιφίδιον μοι ποῦ 'στιν; ἂν λάβω τινά.

θάπτωμεν αὖθις ἐπιμελῶς τὸ χρυσίον.

Τίβιος nach Herodian I 125, 27. 126, 4. Fritzsche erinnert zur Vergleichung der Ekloge an Plaut. Aulul. 1, 1 und 2. Horaz Epod. 1, 33.

Vielleicht ist es nicht ganz unnütz, noch einen Augenblick bei diesem Monologe zu verweilen. Aus welcher Komödie mag er stammen? Es sind die Worte eines φιλάργυρος. Diesen Titel führten, abgesehen von einer nur bei Suidas erwähnten Komödie des Krates, zwei Stücke, des Philippides und Dioxippos, und von Theognetos gab es ein Φάσμα ἢ Φιλάργυρος, endlich ein Φάσμα auch von Menander und Philemon, das letztere von Plautus in die *Mostellaria* umgearbeitet. Die Handlung der Menandrischen Komödie ist genau bekannt und hat noch weniger als etwa von der Aulularia die beiden ersten Szenen des ersten Aktes mit den vorliegenden Versen irgend eine Aehnlichkeit. Der Inhalt der Dramen des Philippides und Dioxippos ist ganz unbekannt, der Titel Φιλάργυρος macht die Benutzung eines Gespenstes nicht gerade wahrscheinlich. Bei der, wie die neueren Funde immer wieder zeigen, äusserst fragmentarischen Beschaffenheit unserer Kenntniss von der Produktionskraft der attischen Komiker muss es gewagt erscheinen, ein herrenloses Bruchstück einem bestimmten Dichter zuzuweisen; aber der Inhalt des oben mitgetheilten Monologs stimmt so vortrefflich zu dem Titel Φάσμα ἢ Φιλάργυρος, dass man immer von neuem zu der Annahme gedrängt wird, derselbe habe zu dieser Komödie des Theognetos gehört. Ein Geizhals sieht in der Angst um sein vergrabenes Gut Gespenster: er hat noch Klarheit des Geistes genug, um sie als Täuschung seiner Sinne zu erkennen; aber so weit bethört und für einen ihm zu spielenden Schabernack vorbereitet ist er bereits, dass, wenn jetzt eine Erscheinung, die er nicht gleich für Sinnestäuschung halten kann, ihm vor Augen tritt, er betrogen sein wird. Und diese Erscheinung wird denn wohl in der Komödie nicht lange geblieben sein.

Betrachten wir nunmehr die zehn Verse, welche allein aus

der Komödie des Theognetos erhalten sind (Athen. 3, 104b), etwas genauer. Der redende — denn dass es ein Mann ist, der spricht, zeigen die Worte 5. 6 ὦ τάλας u. s. w. — beklagt, dass ein böser Dämon ihm einen Philosophen, und zwar aus der Stoa, zum Genossen gegeben habe. Der angeredete ist, wie man annehmen muss, ein junger Mann; wenigstens ist sein Uebergang zur Philosophie (πεφιλοσόφηκας) ziemlich neuen Datums; er ist noch ganz erfüllt von den Phrasen, die er in der Stoa gelernt hat (2 f.). Der redende kann, nach der Anrede ἄνθρωπε und der ganzen Art des Ausdrucks zu schliessen, nicht der Vater des angeredeten, es wird ein Parasit sein; und es wäre keineswegs unmöglich, dass das Fragment, welches Herm. XXI 396 f. aus des Libanios Μελέτη Παράσιτος τοῦ τρέφοντος αὐτὸν φιλοσοφήσαντος ἑαυτὸν προσαγγέλλει (IV 216—227) ausgezogen ist, zu Theognets Komödie gehörte. Da jedoch bei dem breiten Interesse, welches nach dem Untergang der Selbständigkeit in Athen die Kämpfe der Philosophenschulen erregten, gewiss eine grosse Anzahl von Komödien dieses Thema behandelte, so ist über die Möglichkeit oder höchstens die Wahrscheinlichkeit dieses Zusammenhanges nicht hinaus zu kommen. Dagegen ist die Aehnlichkeit des Theognetischen Fragments mit dem von Weil herausgegebenen Didot'schen (Paris 1879 Un papyrus inédit, vgl. Rhein. Mus. XXXV 278) so auffällig, dass die Gemeinsamkeit der Abstammung mehr als bloß wahrscheinlich wird. Ein bisheriger Verächter der Philosophie, auch wohl ein Jüngling, ist durch sehr kurze (10) Unterweisung in der stoischen Sittenlehre aus der Finsterniss, in der er früher lebte (6), wie vom Tode (3) zu Licht und Leben (11) erwacht und macht seiner Freude darüber vor dem Publikum Luft. In der That würde dieses Bruchstück das schönste Gegenstück zu der Klage des Parasiten bei Libanios sein: dem Didot'schen wäre der frühere, dem anderen ein späterer Platz in der Komödie anzuweisen.

Der Jüngling scheint seine freudige Erregung nicht bloß vor den Zuschauern, sondern auch gegen einen Freund ausgesprochen zu haben. Es ist nämlich sehr merkwürdig, wie genau mit dem Didot'schen Fragment Lucians Nigrin. 1 und 4—7 stimmen. Dort heisst es 1 ὁδοῦ πάρεργον ἦκω σοι εὐδαίμων τε καὶ μακάριος γεγενημένος καὶ τοῦτο δὴ τὸ ἀπὸ τῆς σκηνῆς ὄνομα τρισόλβιος... οὐ θαυμαστὸν εἶναι σοι δοκεῖ πρὸς Διός, ἀντὶ μὲν δούλου με ἐλευθέρου, ἀντὶ δὲ πένητος ὡς ἀληθῶς πλούσιου, ἀντὶ δὲ ἀνοήτου τε καὶ τετυφωμένου γενέσθαι μετριώτερον; 4 ἔχαι-

ρον δ' αὖ ὥσπερ ἐκ Ζοφεροῦ τινος ἀέρος τοῦ βίου τοῦ πρόσθεν ἐς αἰθρίαν τε καὶ μέγα φῶς ἀναβλέπων· ὥστε δὴ . . . 5 μετέωρός εἰμι καὶ ὄλως μικρὸν οὐκέτι οὐδὲν ἐπινοῶ . . . οὕτω σοι καὶ αὐτὸς ἔνθεος καὶ μεθύων ὑπὸ τῶν λόγων περιέρχομαι . . . 6 καὶ οὕτω δις ἢ τρίς τῆς ἡμέρας ἀνακυκλῶ πρὸς ἑμαυτὸν τὰ εἰρημένα . . . 7 καὶ φιλοσοφίας οὐ παρούσης τοὺς λόγους οὓς τότε ἤκουσα συναγείρων καὶ πρὸς ἑμαυτὸν ἀνατυλίττων οὐ μικρὰν ἔχω παραμυθίαν. Was der Komödie angehörte ist von Lucian weit aus einander gerissen; man erkennt es aber an der Leichtigkeit die ursprüngliche metrische Form wiederherzustellen und an der Sicherheit des Zusammenschlusses.

ὁδοῦ πάρεργον μακάριος γεγεννημένος
καὶ τὰπὸ τῆς σκηνῆς ὄνομα τρισόλβιος,
ἐλεύθερος μὲν ἀντὶ δούλου δυστυχοῦς,
ἀντὶ δὲ πένητος ὡς ἀληθῶς πλούσιος,
5 ἀντὶ δ' ἀνοήτου καὶ σοβαροῦ μετριώτερος,
εἰς αἰθρίαν τε καὶ μέγα φῶς ἀναβλέπων
μετέωρός εἰμι μικρὸν οὐδὲν ἐπινοῶν·
οὕτω μεθύων ὑπὸ τῶν λόγων περιέρχομαι.
οὓς νῦν δις ἢ τρίς ἀνακυκλῶν τῆς ἡμέρας
10 πρὸς ἑμαυτὸν οὐ μικρὰν ἔχω παραμυθίαν.

Neben diesem warmherzigen Erguss, der sich in dem Ueberströmen der Begeisterung gar nicht genug thun kann, erscheint die breite Darstellung Lucians wie eine wässerige Phantasie über eine klassische Composition; das Didot'sche Bruchstück aber ist mit jenem aus derselben Tonart geschaffen.

Es versteht sich von selbst, dass die Herstellung der beiden in diesem Abschnitt der attischen Komödie neu zugewiesenen Fragmente ganz unabhängig ist von der Beantwortung der Frage nach dem Zusammenhang derselben. Jede Vermuthung hierüber kann nur auf einen mehr oder minder hohen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Wenn das, was oben darüber vorgetragen wurde, richtig ist, so wird der Bau und der Inhalt von Theognets sonst ziemlich verschollener Komödie etwas deutlicher. Wir hätten dann neben dem reichen Geizhals einen jungen Mann, vielleicht seinen Sohn, der sich unerwartet der Philosophie ergeben hat, mit einem Parasiten, der im Bewusstsein der daraus für ihn entspringenden Gefahr dem Jüngling heftig zu Leibe geht. Die weitere Entwicklung der Fabel so wie der Zweck des Gespenstes bleibt freilich auch so zweifelhaft.

VIII.

Lucians Timon hat man seit langer Zeit mit der Komödie in Verbindung gebracht oder einer solchen verglichen. Wenn einer der früheren Erklärer ihm im Vergleich mit dem Plutos des Aristophanes die Palme zuerkennt, so ist das eine von den bei den Bewunderern Lucians nicht ungewöhnlichen Uebertreibungen. Aber ein Zusammenhang mit der Komödie ist kaum zu bezweifeln.

Meineke hat, nicht ohne die nöthige Vorsicht, I 328 die Vermuthung aufgestellt, dass Lucians Timon eine prosaische Bearbeitung von dem des Antiphanes sei. Nun lässt sich allerdings nicht beweisen, dass gerade des Antiphanes Komödie Lucians Vorlage war: denn obwohl wir heute keinen Timon eines andern Dichters kennen, so ist es doch gar nicht unwahrscheinlich, dass derselbe Stoff auch sonst mehrfach bearbeitet worden ist. Wenn aber Fritzsche (Lucian III XXXIII. V) Meinekes Annahme mit der Bemerkung bestreitet, Lucian habe wohl die Dichter der alten und neuen, nicht aber die der mittleren Komödie gelesen (*Lucianus, assiduus ille et veteris et novae, non item mediae comoediae lector*), da er Alexis nur einmal, Antiphanes und Eubulos nirgends erwähne, so kann man sich über diese Aeußerung eines mit der Komödie wie mit Lucian so vertrauten Gelehrten nur wundern. Lucian erwähnt (in den echten Dialogen), abgesehen von den wenigen Stellen, wo er Worte von ihnen ohne Nennung des Urhebers citirt, Aristophanes viermal, Eupolis zweimal und ausserdem seine Bapten einmal, Menander zweimal, Philemon einmal, ebenso Alexis und Epicharm je einmal: daraus ergibt sich wohl zur Genüge, dass der Beweis ex silentio nirgends weniger angebracht ist als auf diesem Gebiete; und dass Lucian, wenn er, was ganz feststeht, überhaupt die Komiker gelesen hat, Antiphanes und seine Zeitgenossen absichtlich ausgeschlossen haben sollte, ist ganz undenkbar.

Wichtiger ist, was in neuester Zeit Piccolomini (Sulla leggenda di Timone il misantropo) in den Studi di filologia greca I 247 f. gegen Meinekes Vermuthung eingewendet hat. Nachdem er sehr sorgfältig und scharfsinnig die einzelnen Bestandtheile der Sage von Timon geprüft und auf ihren wahrscheinlichen Ursprung zurückgeführt hat, sucht er darzuthun, dass bei Antiphanes Timons Verarmung und Rückzug in die Einsamkeit des Landlebens nur als eine Folge seiner Freigebigkeit, nicht seiner Verschwendung und seines Umganges mit Hetären dargestellt sein

könne, dagegen die Verschwendung (nach dem Vorbilde des Kalias bei Eupolis) und die Findung des Schatzes nebst allem was damit zusammenhängt Lucians Erfindung sei.

Dem Zweck der vorliegenden Zeilen liegt die Entscheidung der Frage, wer der Verfasser der Komödie gewesen sei, der Lucian etwa folgte, ganz fern. Aber dass Antiphanes Komödie, wie sie auch sonst beschaffen sein mochte, sich mit Piccolominis Skizze nicht decken konnte, lässt sich, wie es scheint, vollständig erweisen.

Erstens ist, was Piccolomini dem Antiphanes lässt, gar kein Stoff für eine Komödie, weder der alten, noch der neuen, noch der sogenannten mittleren Richtung. Ein durch eigenen Edelmuth und die Undankbarkeit von Freunden, gegen die er zu freigebig gewesen ist, zu Grunde gerichteter Mann, der sich nach seinem Fall als Lohnarbeiter aufs Land zurückzieht, ist ein Thema für eine moralisirende Erzählung, nicht für ein Lustspiel; und wenn Goethe die Fabel vom Timon für ein wesentlich komisches Sujet erklärt hat, so dachte er sich ohne Zweifel einen anderen Inhalt als einen so dürftigen. Dem Drama konnte Peripetie und Katastrophe nicht fehlen; und obwohl man manche andere mag ausdenken können, so ist doch die auch von Shakespeare benutzte Findung des Schatzes durchaus wirksam und angemessen.

Zweitens aber wird Piccolominis Ausführung durch die Reste von Trimetern widerlegt, die sich in Lucians Timon finden. Es ist merkwürdig, dass während er Versspuren anderwärts, man kann nur sagen mit wenig Glück verfolgt¹, er in Lucians Timon nicht einmal einen Versuch dazu macht. Und doch sind, wie sich weiter unten zeigen wird, gerade in den Theilen des Dialogs, welche Piccolomini für Lucians ganz besonderes Eigenthum hält, die Reste metrischer Form am häufigsten.

Endlich ist sehr auffallend und kann kaum für zufällig er-

¹ Er findet solche bei Neanthes in den Scholien zu Aristoph. Lys. 808 χωλὸς ἐγένετ' ἀπ' ἀχράδος πεσών· | ἰατρὸν οὐ προσίετ', ἀπέθανεν σαπεῖς. Plutarch Alkibiad. 16 εὐ γ', ἔφη, ποιεῖς | αὐεόμενος, ὦ παῖ· μέγα γὰρ αὖξει — κακὸν | ἅπασι τούτοις. Anton. 70 τὸν νεανίσκον φιλεῖν | εἰδὼς ὅτι πολλῶν — Ἀθηναίοις κακῶν | αἴτιος ἔσοιτο. Ferner εἰ γ' ἐσὺ, ἔφη, μὴ παρῆς, wofür er schreibt εἰ γε μὴ παρῆσθα σύ. Und endlich ganz verfehlt ebendasselbst οἰκόπεδον ἔστι μοι μικρὸν (!) | συκῆ (τέ fügt P. hinzu) τις ἐν αὐτῷ πέφυκ', ἐξ ἧς συχοῖ | ἤδη πολιτῶν — ἀπήγγεαντ'... | πρὶν ἐκκοπήναι. Von diesen Versen ist die Hälfte, von allem andern abgesehen, sehr schwachbeinig.

achtet werden, dass Lucians Dialog sich ungezwungen in bestimmt gesonderte Scenen gliedert. 1) Monolog Timons wider die einsehens- und machtlose Weltregierung des Zeus (Abschnitt 1—6). 2) Dialog zwischen Zeus und Hermes: es wird beschlossen, dem Timon durch Wiederzusendung des Plutos zu helfen (7—11). 3) Zeus, Hermes, Plutos, dessen Bedenken gegen den Beschluss widerlegt werden (11—19). 4) Hermes und Plutos auf dem Wege zu Timon; etwas weit ausgedehnter und trivialer Dialog (20—31). 5) Beiden widersetzt sich vergeblich Penia (sehr ähnlich wie in Aristophanes Plutos, 32. 33). 6) Hermes, Plutos, Timon. Vertheidigung des Plutos gegen Timons Anklage, der sich endlich entschliesst den Gott wieder aufzunehmen (34—40). 7) Nach Abgang der beiden Götter findet Timon den Schatz (41—45). Die undankbaren Freunde wollen sich Antheil an dem Funde sichern. 8) Timon, Gnathonides (46). 9) Timon, Philia des (47. 8). 10) Timon, Demeas der Redner (49—53). 11) Timon, Thrasykles der Philosoph. Schluss (54—58). Die Namen können in der Komödie andere gewesen sein, passen aber sämmtlich in das iambische Metrum.

Die scenische Darstellung der gesammten Handlung des Lucianischen Dialogs würde einer antiken Regie durchaus nicht schwierig geworden sein: sie brauchte blos den Apparat wieder anzuwenden, der einst bei der Aufführung von Aristophanes Frieden seine Dienste gethan hatte. Auf ebener Erde (rechts vom Zuschauer) die εἶσαριά mit dem Häuschen Timons; links im Oberstock der Bühne, durch deren ganze Breite von dem Hause getrennt — um es verständlich zu machen, dass Zeus die Anklagen Timons so spät hört, und um Hermes und Plutos auf ihrer Wanderung nach Attika Zeit für ihren Dialog zu geben — die Götterburg des Olympos. Mehr als drei Personen auf einmal hat keine Scene; da Hermes ein wenig vor Plutos von Timon scheidet, so haben die Schauspieler hinlänglich Zeit sich für die neu zu übernehmenden Rollen umzukleiden; die Penia, die einzige, die hierin einige Schwierigkeit machen würde, könnte durch ein Parachoregema gespielt werden.

Wenn sonach die Möglichkeit der Uebertragung des ganzen Inhalts aus einer Komödie, sei es nun Antiphanes Timon oder eine andere, in Lucians Dialog zugegeben werden kann: dass sie wirklich geschehen sei, ist nicht nur nicht zu beweisen, sondern in hohem Grade unwahrscheinlich. Bau und Gliederung sehen durchaus nach der Erfindung eines Komikers aus; der Inhalt ge-

hört ohne Zweifel zum grossen Theile Lucian. Denn wie stark auch immer die Anleihen mögen gewesen sein, welche die nachchristlichen Sophisten bei den Schriftstellern der klassischen Zeit machten, so kümmerlich ist es um die Originalität Lucians wenigstens nicht bestellt, dass man glauben könnte, er habe eine ganze Komödie einfach in Prosa übersetzt. Auch sind die Spuren von überarbeiteten Versen doch nur hin und wieder nachweisbar.

Am spärlichsten in den ersten vier Scenen: hier finden sich nur noch versprengte Trümmer: so etwa aus der ersten Scene von dem die Herrschaft des Zeus verspottenden Theil des Monologs die Trimeter (1)

πάντα ταῦτα γὰρ

λήρος πέφηνε καὶ καπνὸς ποιητικὸς

und, von einzelnen zweifelhaften Spuren abgesehen, aus der Klage über sein Unglück (5)

εἰς ὕψος ἄρας κάκ πενήτων πλουσίου
πολλοὺς ἀποφήνας κάπικουρήσας αἰ
τοῖς δεομένοις ἅπασιν, εἰς δὲ τῶν φίλων
εὐεργεσίαν τὸν πλοῦτον ἐκχέας ἄθρου
5 πένης γενόμενος οὐκέτι γνωρίζομαι,
ἀλλ' ἂν βαδίζων ἐντύχῳ τούτων τινί,
ὥσπερ νεκροῦ στήλην τιν' ἀνατετραμμένην
ὑπὸ τοῦ χρόνου παρίσιν.

Aus der zweiten Scene lassen sich etwa folgende Verse gewinnen (7. 8)

ΖΕΥΣ. τί οὖν παθὼν τοιοῦτός ἐστιν ἄθλιος,
αὐχμηρός, ὡς ἔοικε, μισθωτὸς σκαφεύς,
οὕτω βαρεῖαν τὴν δίκησαν καταφέρων;

ΕΡΜΗΣ. οὕτως μὲν εἰπεῖν θαυμασία τις χρηστότης

5 ἐπέτριπεν αὐτὸν καὶ φιλόανθρωπος τρόπος
οἶκτός τε πρὸς τοὺς δεομένους
μισθοῦ γεωργεῖ τοῖς κακοῖς μελαγχολῶν.

In Betreff der Lesarten ist Fritzsche zu vergleichen. Für das den späteren geläufige σκαπανεύς ist σκαφεύς eingesetzt. Archipp. 44. Bekker. Anecd. 62, 5 σκαφῆς· οἱ σκαφεῖς, οὓς ἂν οἱ πολλοὶ σκαπανεῖς εἴποιεν.

In der fünften lässt sich ein Rest aus der Abschiedsrede der Penia erkennen (33).

ἀπέρχομαι

ὕμεις δέ, Σοφία καὶ Πόν', ἀκολουθεῖτέ μοι.
τάχ' εἴσεται δ', οἶαν μ' ἀπολείψει νῦν φίλην,

ἀγαθὴν σύνεργον καὶ διδάσκαλον, μεθ' ἧς
 5 συνῶν τὸ σῶμ' ὑγιεινὸς ἦν κάρρωμένος,
 ἀνδρὸς βίον ζῶν καὶ πρὸς αὐτὸν ἐμβλέπων
 τὰ περιττὰ ταῦτα δ' ἄλλότρι' ὑπολαμβάνων.

Nöch ergiebiger ist die sechste (34. 37)

ΕΡΜΗΣ. ἀγαθὴ τύχη

δέχου τὸν ὄλβον πάλιν ἀποστὰς τῶν πόνων.

TIMΩΝ. οἰμῶζεθ' ὑμεῖς, οἱ καλεῖθ' αὐτοὺς θεοὺς·
 πάντας γὰρ ἀνθρώπους τε μισῶ καὶ θεοὺς,

5 τονδὶ δ' ἐπιτρίψειν τῇ δικέλλῃ μοι δοκῶ.

ΠΛΟΥΤΟΣ. ἀπίωμεν, Ἐρμῆ, διὰ τάχους, πρὸς τοῦ Διὸς·
 μελαγχολᾶν ἀνθρώπος οὐ μετρίως δοκεῖ·
 δεινῶς δέδοικα μὴ κακόν τι προσλάβω.

Die beiden letzten Verse hat auch Fritzsche, 8 in etwas anderer
 Gestalt, der Komödie zugewiesen. vgl. Menand. 564 K.

TIMΩΝ. λέγε,

μὴ μακρὰ γε μέντοι μηδὲ μετὰ προοιμίων,
 ὡς οὐπίτριπτοι ῥήτορες· ὥς σ' ἀνέξομαι
 ὀλίγα λέγοντα διὰ τὸν Ἐρμῆν τουτονί.

Ganz besonders enthalten die achte und die folgenden Szenen,
 welche als Variationen auf dasselbe Thema den Ausgängen der
 Aristophanischen Komödien auffallend gleichen, unverkennbare
 Trimeter (45. 6).

TIMΩΝ. καίτοι τί τοῦτο; συνθέουσι πάντοθεν
 κεκοιμημένοι καὶ πνευστιῶντες, δηλαδὴ
 ὀσφραϊνόμενοι τοῦ χρυσίου. φέρ' ἴδω, τίς οὖν
 ὁ πρῶτος αὐτῶν οὗτος; Γναθωνίδης,

5 ὁ κόλαξ, ὁ πρῶην ἔρανον αἰτήσαντί μοι
 τὸν βρόχον ὀρέξας, ὁ παρ' ἐμοὶ πίθους ὄλους
 ἐν ταῖς παροινίαισιν ἐξεμημεκῶς.

ΓΝΑΘ. ὦ χαίρε Τίμων. TIMΩΝ. καὶ σύ γ', ὦ Γναθωνίδη,
 γυπῶν ἀπάντων καὶ λύκων βορώτατε.

10 ΓΝΑΘ. μὴ σκῶπτέ μ'· ἀλλ' αἰεὶ φιλοσκύμων σύ γε.
 τὸ συμπόσιον δὲ ποῦ 'στιν; ὡς καινόν τί σοι
 τῶν νεοδιδάκτων διθυράμβων ἄσμ' ἐγὼ
 ἦκω κομίζων. TIMΩΝ. ἀλλ' ἔλεγει' ἄσει τάχα
 ὑπὸ τῇ δικέλλῃ τῆδε

TIMΩΝ. τίς δ' ἔσθ' ὁ προσιῶν οὔτος, ἀναφαλαντίας;
 κολάκων ἀπάντων Φιλιάδης βδελυρώτατος.
 ἔναγχος οὔτος ἀγρὸν ὄλον παρ' ἐμοῦ λαβῶν

- καὶ δύο τάλαντα τῇ θυγατρὶ γαμουμένη
 5 ἰδὼν νοσοῦντα δεόμενόν τ' ἐπικουρίας
 πληγὰς ὁ χρηστός προσενέτεινε τῷ φίλῳ.
 ΦΙΛΙΑΔ. ὦ τῆς βδελυρίας· νῦν πάλιν γνωρίζετε
 Τίμωνα; νῦν Γναθωνίδης αὔθις φίλος;
 δίκαιά τοι πέπονθεν ἄτ' ἀχάριστος ὦν.
 10 ἀτὰρ σὺ πολλὰ χαίρει, χαίρ', ὦ δέσποτα,
 καὶ τοὺς μιαροὺς τούτους φύλαξαι, τοὺς μόνον
 ἐπὶ τῆς τραπέζης, τοὺς κόλακας καλουμένους,
 τὰ δ' ἄλλα κοράκων διαφέροντας οὐδὲ ἓν.
 πιστευτέον γὰρ οὐκέτι τῶν νῦν οὐδενί·
 15 πάντες ἀχάριστοι καὶ πονηροὶ — πλὴν ἑνός.

IX.

An einen Jünger der Philosophie, welcher sich — entgegen der bekannten Abmahnung des Sokrates — lebhaft mit den 'überirdischen Dingen' beschäftigte, richtete einst — so erzählt Diogenes Laert. 6, 39 — Diogenes von Sinope die spöttische Frage 'Wie lange bist du von dem Himmel zurück?' (ποστᾶϊος πάρει ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ;) Eine Antwort war unnöthig: der gefragte wird wohl beschämt geschwiegen haben.

Diogenes scheint aber die Frage nicht zuerst gethan, sondern nur nach dem Vorgang eines andern wiederholt zu haben. Sie wird noch einmal in ganz anderer Bedeutung erwähnt. Der Zufall hat uns ein paar Worte aufbewahrt, die bei näherer Betrachtung merkwürdig genug erscheinen. In den Scholien zu Eurip. Hekabe 32, S. 228, 19 Dindf. heisst es: πρὸς δὲ τὸ ποστᾶϊον ἀπαντᾷ τὸ τριταῖον ἢ τεταρταῖον· οἶον πρὸς τὸ 'ποστᾶϊος ἀπ' οὐρανοῦ πάρει;' ἀπαντήσῃ τὸ 'τριταῖος τυχὸν ἢ τεταρταῖος'. Woher können diese Worte stammen? Die Frage beabsichtigt hier nicht die Beschämung des angeredeten, sondern heischt eine Erwiderung, die ihr auch zu Theil wird. Wo aber ist in diesem Sinne die Frage möglich 'Den wievielten Tag bist du vom Himmel zurück?' Da die darin vorausgesetzte Reise nach dem Himmel auch im Alterthum keineswegs gewöhnlich war, so muss man schon eine ausserordentliche Veranlassung suchen, eine solche etwa wie die, welche den Trygaeos zu den Wohnungen der Götter führte, d. h. man wird genöthigt an eine Komödie zu denken, in welcher jemand im Himmel gewesen und heil von dort zurückgekehrt war. Die Worte werden in derselben wohl gelauret haben:

A. ποσταῖος δ' ἀπ' οὐρανοῦ πάρει;

B. τριταῖος.

Oder, wenn wir uns in der zweiten Person einen Spassvogel denken, der die halsbrecherische Reise wie etwas für ihn ganz gewöhnliches darstellen will und so thut als ob er sich auf das einzelne nicht mehr genau besinne, so kann man ihn mit vollständigerer Benutzung der überlieferten Worte erwidern lassen τυχὸν τριταῖος ἢ τεταρταῖος (υ-).

Also war in einer Komödie irgend jemand in den Himmel geflogen, entweder in einer ähnlichen Absicht wie Trygaeos, oder zu einem wissenschaftlichen Zweck, so wie Sokrates in den Wolken den Hängekorb besteigt, um in der Luft die μετέωρα πράγματα besser zu erkennen.

Wem fällt hierbei nicht sogleich Lucians Dialog ein, in welchem 'Ikaromenippos' die von ihm unternommene, ebenso gefährliche wie gënußreiche Himmelfahrt beschreibt? — Die grossen Meinungsverschiedenheiten der Philosophen über das Wesen der Dinge haben in Menippos den Entschluss gereift die Wahrheit durch eigene Anschauung der überirdischen Welt kennen zu lernen. Er trifft seine Vorbereitungen zu der schwierigen Reise und nach einigen Vorversuchen an kleineren Entfernungen in Hellas steigt er zum Himmel auf. Vom Monde aus hält er eine Umschau über das Treiben auf der Erde; Selene giebt ihm die dringende Bitte an Zeus mit die Philosophenbrut so schnell als möglich zu vertilgen, damit sie vor ihren unverschämten Untersuchungen Ruhe finde. Er kommt glücklich in die Götterburg, begleitet den Zeus zu dem Platze, wo er die Gebete der Menschen hört und erledigt, nimmt an einem Göttermahle theil und wohnt auch einer Berathung der Götter über die Bestrafung der Philosophen bei. Nachdem diese ohne rechtes Resultat verlaufen, muss er die Flügel abnehmen, um den Göttern nicht durch Wiederholung des Besuches unbequem zu werden, und wird von Hermes zur Erde zurückgebracht und im Kerameikos abgesetzt.

Der Stoff ist, wie diese kurze Uebersicht zeigt, in seltenem Masse passend für eine Komödie, ähnlich dem Frieden des Aristophanes. Wer in dieser, falls die Vermuthung richtig ist, der Luftschiffer war; ob ferner wie bei Lucian alles nur erzählt wurde, in welchem Fall weit grössere Kürze nöthig war, oder ob ein Theil der Vorgänge, wie z. B. die Unterredung mit Empedokles, mit Selene, Hermes und Zeus dramatisch dargestellt wurde, und endlich über die Art der Peripetie und Katastrophe

erfahren wir nichts. Eine scenische Gliederung lässt sich in einzelnen Theilen des Dialogs wohl erkennen, aber weder so durchgreifend noch so vollständig wie im Timon. Ohne Zweifel ist der grösste Theil des Gedankeninhalts Eigenthum Lucians; aber Plan und Anlage so wie eine Anzahl umfänglicherer Darstellungen hat er, bald unter unveränderter Beibehaltung der Verse, bald unter leichter Umgestaltung derselben für seine Prosa, einer uns unbekanntem Komödie entnommen.

Einzelne Trimeter finden sich verstreut in ziemlicher Menge; zusammenhängende Gruppen lassen sich hauptsächlich in drei Abschnitten mit Leichtigkeit und nicht ohne Wahrscheinlichkeit herstellen. Natürlich im ganzen; über das einzelne würde sich ja handeln lassen.

Zunächst in dem Dialog zwischen Menippos und dem Freunde, der ihn nach seiner Rückkehr zur Erde zuerst wieder begrüsst (Abschn. 1—3). Einen Vers πάρεστιν ἡμῖν διοπετιῆς ἐξ οὐρανοῦ, der, dem Menippos zugetheilt, auch lauten könnte πάρειμι δ' ὑμῖν u. s. w., hat Fritzsche bereits ausgesondert: es ist aber nicht schwer einen grösseren Theil der Unterredung wiederzufinden.

A. θαυμάσιον γὰρ οὐδέν, εἰ

μετέωρα καὶ διαέρια δοκῶ λέγειν·

τὸ γὰρ παράδοξον προσφερὲς μύθῳ δοκεῖ.

πρὸς τὴν ἄνοδον δ' ἄρ' οὐκ ἐδέησε κλίμακος

5 οὐδ' ἄετοῦ μοι

ἐκεῖνο γὰρ τὸ Δαιδάλειον τῶν πτερῶν

σόφισμα καὶ τὸς πάλιν ἐμηχανησάμην.

B. κοῦκ ἔπεσες; A. οὐδαμῶς· ὁ μὲν γὰρ Ἴκαρος

ἄτε τὴν πτέρωσιν κηρόδετον ἤρμοσμένους,

10 τούτου τακέντος εἶτα πρὸς τὸν ἥλιον

περορρυήσας εἰκότως διεφθάρη·

ἐμοὶ δ' ἀκήρωτ' ἐγεγένητ' ὑκύπτερα.

B. πῶς; ὡς ἐγὼ μετέωρός εἰμ' ὑπὸ τῶν λόγων

καὶ πρὸς τὸ τέλος κέχηνα τῆς ἀκροάσεως.

Ferner zeigt die Schilderung von dem Treiben der Philosophen (6—8) unverkennbare Spuren komischer Trimeter.

οὔτοι δὲ πρῶτα μὲν ἐπὶ γῆς βεβηκότες

οὐδ' ὀξύτερον τοῦ πλησίον δεδορκότες,

ἔνιοι δ' ὑπὸ γῆρας ἀμβλυώττοντες κακῶς,

ὅμως ἔφασκον οὐρανοῦ διορᾶν ὄρους

5 τὸν ἥλιόν τε περιμετρεῖν παρηγγύων

καὶ τῆς σελήνης ἐπεβάτευν τοῖς λόγοις

καὶ σχήματ' ἄστρον καὶ μεγέθη διήεσαν
καθάπερ ἀπ' αὐτῶν καταπεσόντες ἀρτίως.

καὶ τὴν ἐναντιότητα τῶν λόγων ὅση

- 10 μαθεῖν πρόχειρον. καὶ σκόπει πρὸς τοῦ Διὸς·
θεὸν τεχνίτην παραλαβόντες τῶν ὄλων
οὐ προστιθέασιν οὔθ' ὄθεν ἤκων οὔθ' ὅπου
ἔστως ἕκαστα ταῦτα διετεκταίνετο.

Vor allem aber weht der Geist der attischen Komödie in der
launigen Beschreibung des Ausblickes vom Monde auf die Erde
(11. 12. 16—19).

ἐπεὶ κατ' αὐτὴν τὴν σελήνην ἐγενόμην,
ἡρέμα προσελάσας καὶ καθεζόμενος σχολῆ
ἀνεπαυόμην ἄνωθεν εἰς τὴν γῆν βλέπων,
τὴν Ἑλλάδα καὶ τὴν Περσίδα καὶ τὴν Ἰνδικήν.

- 5 ἔξ ὧν ἀπάντων ποικίλης τινὸς ἡδονῆς
ἐνεπιμπλάμην
καὶ σὺ δ' ἀναβάς ἐπὶ τὴν σελήνην τῷ λόγῳ
συνεπισκόπει τὴν τῶν ἐπὶ τῆς γῆς διάθεσιν.
καὶ πρῶτον αὐτὴν πάνυ δόκει μικράν τινα
10 ὄραν, πολὺ λέγω τῆς σελήνης βραχυτέραν.

τὰ δὲ κεφαλαῖά μοι τοιαῦτ' ἐφαίνετο
οἷά περ Ὀμηρὸς φησι περὶ τῆς ἀσπίδος·
οὐ μὲν γὰρ ἦσαν εἰλαπῖναι τε καὶ γάμοι,
ἐτέρωθι δὲ δικαστήρι' αὖ κἀκκλησίαι·

- 15 χῶτε μὲν ἀποβλέψαιμι πρὸς Γετῶν χθόνα,
σφοδρῶς πολεμοῦντας ἂν καθεώρων τοὺς Γέτας,
εἰ δὲ μεταβαίην αὐτόθεν πρὸς τοὺς Σκύθας,
πλανωμένους ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν ἦν ἰδεῖν.

. ὅλης τῆς Ἑλλάδος,

- 20 ὡς τηνικαῦτ' ἄνωθεν ἐξεφαίνετο,
οὔσης τὸ μέγεθος δακτύλων που τεττάρων,
ὁ πολυπλεθρότατος τῶν Ἀθηναίων ἐμοὶ
ἀτόμων σχεδόν τι τῶν Ἐπικουρείων μίαν
ἔδόκει γεωργεῖν. κἀς Πελοπόννησον πάλιν
25 βλέψας, ἔπειτα γῆν ἰδὼν Κυνουρίαν,
φακοῦ κατ' οὐδὲν πλατυτέραν Αἰγυπτίου,
μνησθεῖς ἐθρήνουν, περὶ ὅσου τοῦ χωρίου
ὅσοι τὸ πλῆθος ἔπεσον ἡμέρας μίας
ἄνδρες Λακεδαιμονίων τε κἀργείων ἐκεῖ.

30 εἰ δ' αὖ τιν' ἴδοιμι μέγα φρονούντ' ἐπὶ χρυσίῳ,
 ἐγέλων ἄν ἐπὶ τούτῳ· τὸ γὰρ Πάγγαιον ἦν
 αὐτοῖς μετάλλοις κεχρησμένον τὸ μέγεθος.

. ἤδη πολλάκις
 οἶμαι σε μυρμηκῶν ἀγορὰν ἑορακεῖναι.

35 εἶναι δ' ἐν αὐτοῖς εἰκὸς οἰκοδόμους τινὰς
 καὶ δημαγωγούς καὶ πρυτάνεις καὶ μουσικούς
 καὶ φιλοσόφους· ταύταισι ταῖς μυρμηκίαις
 αὐτοῖς πολιταῖς αἱ πόλεις ἐψέκασαν.

Den Schluss mögen die wenigen Verse machen, die erzählen
 wie Zeus mit den Gebeten der Menschen verfährt (25).

καὶ τῶν μὲν εὐχῶν τὰς ὅσας προσίετο
 διὰ τοῦ στομίου καὶ κατετίθει 'πὶ δεξιά·
 τὰς δ' ἀνοσίους, ἵνα μὴ γένοιτο πλησίον,
 ἀπέπεμπ' ἀπράκτους αὐθις ἀποφυσῶν κάτω.

X.

Die Hetärengespräche Lucians haben nach der allgemeinen
 Ansicht die nächste Verwandtschaft mit der Komödie; und in der
 That ist der Stoff wohl der meisten, wenn nicht aller, den Dra-
 men aus der Zeit Menanders entnommen. Aber je mehr Inhalt
 und Ton des Dialogs diese Beziehung verrathen, um so sorgfäl-
 tiger hat Lucian, wie um die in diesen kleineren Bildern leichter
 erkennbaren Spuren ihrer Herkunft zu verwischen, die prosaische
 Form selbständig behandelt, und Versgruppen finden sich nicht
 häufig. Ein paar Beispiele aus den dafür ergiebigsten Ge-
 sprächen mögen hier Platz finden.

Die Person des kriegerischen Bramarbas, eine Lieblings-
 figur der menandrischen Zeit, ist in zwei Dialogen verwendet, im
 9. und 13. Im ersteren ist der grosse Polemon von seinen Feld-
 zügen zurückgekehrt. Voll Schreckens meldet es die Sklavin der
 ihm untreu gewordenen Hetäre: sie hat ihn selbst gesehen, kost-
 bar gekleidet, mit vielen Dienern, von Freunden umdrängt. Einen
 der Diener kennt sie,

καὶ τὸν θεράποντ' ἰδοῦσα κατόπιν ἐπόμενον,
 ὃς ἀποδεδημήκει μετ' αὐτοῦ, 'Παρμένων'
 ἀσπυσαμένη τὸ πρῶτον αὐτόν 'εἰπέ μοι'
 ἔφην 'ἕως ἀπῆτε, πῶς ἐπράξατε'.

Parmenon ist kein Unmensch und erzählt:

τὸ δ' οὖν κεφάλαιον πλοῦτον ἤγγειλεν πολύν,
 ἔσθητ', ἀκολούθους, χρυσόν, ἐλέφαντ', ἄργυρον

μεμετρημένον πολλοὺς μεδίμνους· εἶχε δὲ
καὶ Παρμένων δακτύλιον ἐν τῷ δακτύλῳ,
5 καὶ ψῆφος ἐνεβέβλητ', ἐρυθρὰ μὲν ἐπιπολῆς,
τᾶλλα δὲ τρίχρωμος
εἶσα δ' αὐτὸν βουλόμενον φράζειν ἐμοί,
ὅπως διέπρεπεν ὁ Πολέμων ἐν τῇ μάχῃ.

Zu V. 3 vgl. Plaut. Mil. glor. 1055. 6.

Im dreizehnten Dialog prahlt Leontichos mit seinen Kriegsthaten, die jedoch auf die Hetäre einen ganz anderen Eindruck machen, als er erwartete.

ἐπεὶ συνέστημεν δ', ὀλίγον ὁ βάρβαρος
τὸ γόνυ τιτρώσκει μ', ὅσον ἐπιψαύσας δορί,
πρότερος, ἐγὼ δὲ διελάσας τὴν ἀσπίδα
παίω διαμπᾶξ αὐτόν· εἶτα προσδραμῶν
5 ἀπεδειροτόμησα τῇ σπάθῃ, καὶ θῦπλ' ἔχων
ἐπανήλθον ἅμα καὶ τὴν κεφαλὴν τοῦ βαρβάρου.
B. ἄπαγ'· οὐκ ἂν ἔτι σ' ἄλλ' οὐδὲ προσβλέψειε τις
οὔτω λύθρῳ χαίροντα

. A. ἄλλ' ἐν Παφλαγίῳ
10 πέπρακτ' ἐκεῖνα· νῦν δέ γ' εἰρήνην ἄγω.
B. τί δ'; ἐγὼ τοιοῦτον ἄνδρα σ' ὄντα περιβαλῶ;
μή ποτε γένοιτ', ὦ Χάριτες· ἔστε δ' ἴλεω·
οὐδὲν γὰρ οὗτός ἐστ' ἀμείνων δημίου.
A. ἐν τοῖς ὄπλοις εἴ μ' εἶδες, ἡράσθης ἂν, εὖ
15 τοῦτ' οἶδα. B. ληρεῖς· ὡς κλύουσα ναυτιῶ
ὄραν δοκοῦσα τῶν θανόντων τὰς σκιάς.
σὺ δ', εἴ τινας εὔροις Λημιάδας ἢ Δαναΐδας,
λόφους ἐπισείων τέρπε κάπιθάνους λέγων
μάχας· ἐγὼ δ' ἄπειμι πρὸς τὴν μητέρα.

Es wäre nicht unmöglich, dass beide Stellen aus Menanders *Thrasyleon* stammten, da Μισούμενος und Περικειρομένη nicht in Betracht kommen können.

Wie verbreitet in jener Zeit der Glaube an Magie und Zauberei war, zeigen viele Bruchstücke der neuen Komödie nicht minder als der alten. Ein solches ist zu gewinnen aus Hetären-gespr. 4, 4. 5.

ἄλλ' ἔστιν ἡμῖν χρησίμη τις φαρμακίς,
Σύρα τὸ γένος, ἢ Φανίαν ἐμοί ποτε
κάκεινον ὀργιζόμενον εἰκὴ τέτταρας
ὄλους διήλλαξεν μετὰ μῆνας, ἡνίκα
5 ἐγὼ μὲν ἢ τάλαιν' ἀπεγνώκειν, ὁ δὲ

ὑπὸ τῶν ἐπωδῶν αὖθις ἦκεν ὡς ἐμέ.

B. τί δ' ἔπραξεν ἡ γραῦς; εἰ διὰ μνήμης ἔχεις.

· · · · ·
μὴ μέλλε, Βακχί· κάλεσον ἤδη τὴν Σύραν.

Den Beschluss mag eine Erzählung machen auf das Thema, dass Lauheit in der Liebe am besten durch Eifersucht curirt wird (Hetärengespr. 8, 3).

ἐπεὶ ποτε

ἐλθόντ' ἀπέκλησα — Καλλίδης γὰρ ἔνδον ἦν,

ὁ γραφεύς, πεπομφῶς δέκα δραχμάς — τὰ πρῶτα μὲν

ἀπήλθε λοιδορησάμενος· ἔπειτα δ' ὡς

5 πολλαὶ διήλθον ἡμέραι καὶ Καλλίδης

ἦν αὖθις ἔνδον, Δημόφαντος εὐθέως

ἀναφλέγεται εἰς τὸ πρᾶγμα, κάπιστάς ποτε

ἀνεψιγμένην ἴσως παρατηρήσας θύραν

ἔκλα', ἔτυπτεν, ὤμνυέν μ' ἀποκτενεῖν,

10 ἅπαντ' ἐποίει· καὶ τάλαντον δοῦς τέλος

μόνος εἶχεν ὀκτῶ μηνάς· ἡ γυνὴ δ' ἔφη

πρὸς ἅπαντας, ὡς αὐτὸν κατέχοιμι φαρμάκοις.

ζηλοτυπία δὲ τοῦτ' ἄρ' ἦν τὸ φάρμακον.

Weimar.

Theodor Koch.

Nachschrift zu S. 53—57 und S. 196 dieses Bandes.

Ein Nachtrag auf S. 196 dieses Bandes beschäftigt sich mit einem Theil der Abhandlung S. 29 ff. über Lucian und die Komödie.

Da dieser Nachtrag das Verfahren jener Abhandlung weder principiell noch für den vorliegenden Fall ansieht, sogar für wahrscheinlich hält, 'dass Elemente der Komödie in dem Ikaromenipp stecken', so wären ja im Grunde die beiden Verfasser derselben Meinung: freilich bis auf einige Kleinigkeiten. Die Abhandlung S. 29 ff. verspricht laut Titel die Beziehungen Lucians zur Komödie, nichts weiter, zu erörtern: der Nachtrag wundert sich seltener Weise, dass 'der Möglichkeit einer cynisch-philosophischen Anregung auch nicht mit einem Worte gedacht' und 'die Frage nach dem Verhältniss zu Menipp' gar nicht gestellt ist. Je nun, der Vf. des Nachtrags behandelt Lucians philosophische Satiren: was würde er sagen, wenn man ihm vorwürfe, dass er der Entlehnungen der Komödie im Ikaromenippos 'auch nicht mit einem Worte' gedacht habe?

Satire und Komödie sind trotz ihrer vielfachen Berührungen nicht zu schwer zu unterscheiden: der unterz. meint die S. 55—57 aus Ikaromenippos ausgezogenen Partien durchaus der Komödie zuweisen zu müssen, natürlich nur diese einzelnen Partien nebst einigen kleineren, worüber der dritte Band der Komiker-Frag-

mente das Nähere bringt, nicht die Gesamtheit der Abschnitte der Lucianischen Schrift, in denen sie sich finden. Lucians Eigenthumsrecht an dem weit überwiegenden Theile des Gedankeninhalts wird dadurch in nicht höherem Grade beeinträchtigt, als z. B. das Beethovens an seinem Klavier-Quartett Op. 16, in welchem er die Themen von drei Mozartschen Arien auf das ausgiebigste und doch ganz originell benutzt.

Eine Erörterung des Verhältnisses von Ikaromenippos zu Menippos wäre für die S. 53—56 verfolgten Zwecke ganz unfruchtbar gewesen: ob der Luftschiffer der Komödie wie bei Lucian Menippos hiess, ist, wie in den S. 55 entlehnten Versen durch die indifferente Personenbezeichnung A angedeutet wurde, mindestens ganz ungewiss. Dass das 'Versificiren' prosaischer Texte Zweifeln und Einwürfen begegnen würde, war vorauszu- sehen, namentlich von Seiten solcher, die einen ähnlichen Versuch nicht gemacht haben. Wer ihn gemacht hat weiss, dass er leider nur in den seltensten Fällen gelingt. Wo er aber gelingt und, was doch nicht zu übersehen ist, ausserdem Inhalt und Stil für die Herkunft aus der Komödie sprechen, da kann immerhin noch von einem Irrthum, dem jede Forschung ausgesetzt ist, aber nie von 'voreiligen Schlüssen' die Rede sein, vor denen sowohl im Hermes XXI S. 373 und sonst, als auch in diesem Bande S. 32 ausdrücklich gewarnt worden ist.

Weimar.

Theod. Kock.
